

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: G. Bornwasser.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Deutschland.

Berlin, 15. Nov. Auch die Frankf. Btg. beschäftigt sich mit der Frage der Entlassung der beiden Erzbischöfe von Köln und Posen und kommt zu folgenden Resultaten:
„In der Bischofsfrage hat die Staatsgewalt das bisher festgehaltene Princip, daß dies Amt durch Richterpruch vertritt, sich ohne weiteres aufgeben und damit die Erwartung, sie werde auch die entsprechenden Handlungen folgen lassen, zu einer berechtigten gemacht. Es war schon nicht unbedenklich, auch nur Bedingungen an die Wiedereinsetzung der Bischöfe zu knüpfen; doch wäre das vielleicht auszuführen gewesen, wenn man klug operirt hätte. Ein unbedingter Fehler aber war es, diese Sache nach politischen Gesichtspunkten zu behandeln, und dieser Fehler ist begangen worden. Die beiden Erzbischöfe sollen resigniren, verlangt die Regierung, die beiden Bischöfe will sie dann wieder einsetzen. Das katholische Volk hat für diese Unterwerfung nicht das mindeste Verständnis und sagt sich, dieselbe sei eine rein willkürliche und durch keinerlei Thatfachen begründete. Von seinem Standpunkte aus mit vollem Recht. Die Bischöfe haben genau wie die Erzbischöfe sich resistent gegen die Mai-Gesetze gezeigt, deshalb Strafen verdient und sind endlich auf Antrag der Ober-Präsidenten von dem kirchlichen Gerichtshof wegen fortgesetzten gegenwärtigen Handelns abgesetzt worden. Die Einen sind so schuldig oder unschuldig wie die Andern, Dr. Baum hat eben so selbstständig und bewußt gehandelt wie Hr. Ledochowski; die Katholiken sehen in ihnen Martyrer derselben Sache, und in Betreff der Verschuldung vermag auch der Staat keinen Unterschied zwischen den Herren festzustellen. Wenn die Regierung kein Bedenken trägt, die Bischöfe von Münster und Limburg zu rehabilitiren, wie will sie dann für die beiden Erzbischöfe das Gleiche weigern? Ein Exempel zu statuiren, dazu ist, nachdem einmal gesetzlich die Möglichkeit geschaffen ist, die Rechtskraft der Absetzungs-Decrete aufzuheben, gar keine Veranlassung — ob von vier Bischöfen einer nicht zurücktritt, das hat für den Staat durchaus keine Bedeutung. Principiell ist die Sache damit erledigt, wenn auch nur Einer zurücktritt, und zwar erledigt zum Nachtheil der Regierung und zum Triumph der Kirche. Nun wissen wir allerdings, daß es politische Erwägungen sind, welche die Regierung bestimmen, auf der Resignation der beiden Erzbischöfe zu bestehen; aber für solche

hat das katholische Volk und mit ihm auch ein großer Theil der Nichtkatholiken, gar kein Verständnis. Es mag ja sein, daß die Regierung die Herren Melchers und Ledochowski für gefährlich hält; aber sie kann keine andern Thatfachen für diese Annahme anführen, als das frühere Verhalten der Herren, und dieses weicht auch nicht um ein Fota von demjenigen der beiden Bischöfe ab, die man unbedenklich zurücksetzen lassen will. Glaubt die Staatsgewalt etwa, Melchers und Ledochowski würden, falls sie wieder in's Amt kämen, ihre Resistenz gegen die Mai-Gesetze erneuern? Darin wird sie Recht haben. Aber werden etwa die Bischöfe von Münster und Limburg die Anzeigefähigkeit erfüllen? Eben so wenig wie es die neu ernannten Oberhirten von Paderborn, Breslau, Trier, Osnabrück und Fulda thun, wie es die Bischöfe von Hildesheim, Culm und Ermeland je gethan haben. Bei dieser Gestaltung der Verhältnisse wird es der preussischen Regierung nicht möglich sein aus der Zurückweisung, die sie durch die Curie in der Bischofsfrage erfahren hat, politisches Capital zu schlagen oder gar den Katholiken gegenüber die Curie in's Unrecht setzen zu können. Wenn die Kulturkämpfer jetzt drohen, die Staatsgewalt werde auf die Weigerung der Curie, die beiden Erzbischöfe zur Entlassung zu veranlassen, mit einem System „repressiver Gesetze“ antworten, so ist das eine hohle Phrase. Denn in den Mai-Gesetzen ist ein ganzes repressives System enthalten, und die Regierung braucht dasselbe nur zur Anwendung zu bringen, um die Dinge wieder auf den Standpunkt von 1873—1877 zu bringen. Da ist beispielsweise die Bestimmung, daß die Bischöfe bei Strafe gezwungen werden können, erledigte Pfarrstellen binnen Jahresfrist neu zu besetzen. Ein Wort an die Ober-Präsidenten würde genügen, die Staatsanwälte in sämtlichen Diöcesen in Thätigkeit zu setzen; denn kein Bischof erfüllt jene Forderung des Gesetzes. Verurtheilung auf Verurtheilung würde folgen, und in Jahresfrist könnte der kirchliche Gerichtshof sämtliche Bischöfe für unfähig zur ferneren Ausübung ihres Amtes erklären und damit zu Leidensgenossen der Melchers und Ledochowski machen. Ist das noch nicht repressive Machtvollkommenheit genug? Aber Niemand fürchtet sie mehr; denn die Erfahrungen, die mit der ersten Anwendung derselben gemacht wurden, waren darget, daß man sich hüten wird, das Schauspiel, das mit einem Fiasko endete, zu wiederholen.“

Die auf der September-Versammlung der Katholiken Ober-Schlesiens in Königsbrunn festgestellte und angenommene Petition in der Sprachenfrage ist dieser Tage an den Herrn Landtagsabgeordneten von Weuthe, Landgerichtsrath Vetsch in Berlin, behufs weiterer Veranlassung abgegangen. Dieselbe ist, wie man

meldet, mit über 52 500 Unterschriften versehen — eine Zahl, mit der die Veranstalter der Versammlung zufrieden sein können, und mit welcher man an maßgebender Stelle wohl wird rechnen müssen.

Die Köln. Btg. setzt ihre Betrachtungen über die Aufgaben der staatlichen Kirchenpolitik, die anscheinend eine starke Wendung in den kirchenpolitischen Ansichten des großen Kulturkampfblattes bedeuten, in ihrer Nummer von gestern fort. Wir lesen in dem betreffenden Artikel unter Anderm:

„Die Vornahme der Taufe, Trauung, des Gebetes und dergleichen bei Beerdigungen können ohne Inconsequenz vom Staatsgesetz nicht mehr von staatlichen Forderungen abhängig gemacht werden, sobald den staatlich berechtigten Geboten: Abschluß des Civilacts der Ehe und Beobachtung der Bestimmungen über Beerdigungen in gesundermännlicher und politischer Natur genügt ist.“

Stellt man sich weiter auf den kaum anzufechtenden Standpunkt, daß die Kirchen ihrer Anerkennung als für ihr inneres Gebiet selbstständiger Corporationen mit einer von der staatlichen unabhängigen Aufgabe nicht entsetzt werden sollen, so muß man zur Einsicht kommen, daß auch alle übrigen kirchlichen Acte in den Bereich der Staatsgesetze nicht direct, sondern nur indirect fallen, es daher von besondern Gründen abhängig ist, ob der einzelne Act diesen Charakter hat. Die Spendung der Sacramente als solcher — über die Ehe ist schon gesprochen —, der Buße, des Abendmahls, der Firmung, Priesterweihe und Krankensalbung geht den Staat nichts an, man mag sie nehmen, wie man will. Denn wenn es vorgekommen ist, daß die Verweigerung der Vossprechung im Beichtstuhl durch Urtheile von Gerichten unter das preussische Gesetz vom 13. Mai 1873 über die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Strafmittel gebracht worden ist, so war das verkehrt. Es berührt den Staat weder, ob Jemand beichtet, noch was er beichtet; die Vossprechung oder Nichtvossprechung hat selbst nach kirchlicher Satzung gar keine äußeren Wirkungen, und mit dem Gewissen als solchem kann der Richter sich nicht befassen.

Aber auch der sich innerhalb der Kirchengebäude vollziehende Gottesdienst: Messe, Predigt u. s. w., ebenso die Katechese innerhalb der Kirchen berührt den Staat nicht, soweit die Vornahme der Acte in Betracht kommt. Begeht der Prediger in der Predigt einen strafbaren Act, so ist dieser ein Gegenstand richterlicher Erkenntnis; eine Störung des Gottesdienstes und dergleichen fällt unter das Strafgesetz.

Wir kommen somit zu dem Ergebnisse, daß die Seel-

Dunkle Thaten.

Dem Französischen frei nachgeahmt
von J. H.

(Fortsetzung.)

Emils Augen begegneten Germain's scharfem Blick; keiner aber sagte ein Wort, und doch verstanden sie sich. Hätte übrigens der junge Erbe auch nur den leisesten Zweifel an der verbrecherischen Absicht und den verbrecherischen Scharfsinn seines Dieners gehabt, so müßte die jetzt folgende Frage ihn vollständig heben.

„Wollen der gnädige Herr mir nicht auf einige Tage Urlaub geben?“

„Auf wie lange?“ war die Antwort Emils, während ein verständnisvolles Lächeln seine Mundwinkel umspielte.

„Das kann ich jetzt noch nicht bestimmen. Es handelt sich um eine Angelegenheit von größter Wichtigkeit, bei welcher weniger materielle Mittel als Schlaupstein den Erfolg sichern muß. Indes so ganz ohne erstes gehts auch nicht. Ich erlaube mir daher den gnädigen Herrn um einen kleinen Geldvorschuß zu bitten.“

„Gut, komm zurück, sobald Du Deinen Plan durchgeführt hast, hier hast Du vor der Hand 1000 Francs. Aber merke, während Deiner Abwesenheit bei mir Deinen Dienst versehen?“

„Dafür ist bereits gesorgt; ein guter Bekannter von mir, der augenblicklich ohne Stelle ist und über den der gnädige Herr verfügen kann, wie über mich selbst.“

„Schön; er kann morgen eintreten.“

„Besten Dank, gnädiger Herr,“ sagte schmunzelnd der Kammerdiener, „der Erfolg wird Ihnen beweisen, daß ich Ihres Wohlwollens nicht unwürdig bin.“

Am selben Abend machte Jacob, Germain's Freund, dem Neffen des Millionärs bereits seine Aufwartung.

Auf derselben Etage, welche Blanka Monnier bewohnte, befanden sich auch die Zimmer einer armen kinderlosen Witwe, Frau Verjus, der es schwer fiel, ihr Pachtgeld zu erwirken, und die überdies mehr Räume besaß, als sie be durfte, suchte schon seit geraumer Zeit nach einer „alleinstehenden Person“, welche ihr die Gefälligkeit erwiesen hätte, gegen fünfzig Francs Miete eines ihrer möblierten Zimmer zu übernehmen. Sie war daher nicht weniger erstaunt, als erfreut, als sie eines Morgens einen Herrn bemerkte, der, nach-

dem er die Häuser der Taubengasse der Reihe nach durch seinen Kneifer gemustert hatte, auf Nr. 71 zu kam und ihre Schelle zog. — Der Ausgänger nach war er ein Engländer. Er fragte nach dem Preise des Zimmers, fand ihn anständig, bezahlte zwei Monate im voraus und erkundigte sich schließlich, ob Frau Verjus ihn auch bequämen wolle.

Der armen Witwe war es, als thue sich der Himmel vor ihr auf, sie sagte zu und noch an demselben Tage zog Herr Verjus bei ihr ein. Allem Anscheine nach war dieser ein stiller, friedliebender Mann; er ging fast nie aus und kam auch nicht ein einziges Mal spät nach Haus. Wie alle Fremden war er insofern auf die Stadterneuerungen erpicht. Frau Verjus hielt ihn selbstverständlich gewissenhaft damit auf dem Laufenden; sie that es mit der Genauigkeit einer alten alleinlebenden Frau, der es eine Wonne ist, sich einmal nach Verzenslust ausplaudern zu können, ohne dabei Widerspruch noch Unterbrechung befürchten zu müssen. Der Engländer hörte ihr gebüdig zu; wenn sie, was zuweilen vorkam, vom Gegenstande ihrer Unterhaltung abschweifte, so bradete er sie mit leichter Mühe, ohne daß sie selbst es merkte, wieder darauf zurück. Schon nach den ersten acht Tagen behauptete Frau Verjus, niemals einen so liebenswürdigen Kosigänger wie Herrn Verjus gekannt zu haben.

Eines Abends, als Beide voll Behaglichkeit ihren Thee schlürften, fragte der Engländer die alte Frau:

„Ist Ihre Nachbarin nicht eine hübsche junge Frau in Trauerkleidern? Steht sie auch in gutem Rufe?“

„Die ist so rein wie Gold; und sie hat ein Kind, für das sie lebt und stirbt, ein wahres Engelskind.“

„Früher mochte ich Kinder gern leiden,“ erwiderte der Engländer und fuhr dann etwas geheimnißvoll fort: „Ich will Ihnen etwas anvertrauen. Ich bin mit ganz ehrbaren Absichten, die andere vielleicht etwas eigentümlich nennen mögen, hier eingezogen. Wenn die junge Dame sich wieder verheirathen wollte . . . ich bin reich, sehr reich . . . ich hatte dieses Zimmer in der Absicht gemiethet, sie aus der Nähe zu beobachten. Sie brauchen aber noch keine Farsprache für mich bei ihr einzulegen, auch will ich ihr noch nicht vorgestellt werden. Beunruhigen Sie sich indessen nicht, wenn Sie sehen, daß ich der jungen Frau bisweilen nachgehe.“

„Ich begreife diese Vorsicht, obwohl sie höchst überflüssig ist. Ehe acht Tage um sind, werden Sie mit ihren Gewohnheiten bekannt sein. Morgens, bevor noch der Raube erwacht, geht sie zur hl. Messe nach Notre Dame.“

„Wer bleibt denn während dieser Zeit bei dem Kinde?“

„Ihre Magd Christina. Wenn die Mutter aus der Kirche zurückkehrt, weckt sie ihren Engel und kleidet ihn an. Der liebe kleine ist einem Goldballe seiner Mutter gemäß stets blau gekleidet; Nachmittags gehen beide zu den Tuilleries und Abends erzählt Frau Blanka ihrem Henry Feenmärchen bis der Schlaf seine Augenlider schließt. Wenn sie dann allein ist, sieht sie gewöhnlich da und weint.“

„Die Mittheilungen, die Sie mir da machen, sind sehr rührend; nichtsdestoweniger möchte ich sie auch selbst etwas genauer beobachten. Wenn alles auf Wahrheit beruht, werde ich sie nach acht Tagen um ihre Hand bitten.“

„Wollen Sie sich wirklich mit ihr trauen lassen?“

„Gewiß! und wenn meine Frau wünscht, daß ich katholisch werde.“

„Wahrhaftig,“ rief Frau Verjus entzückt aus, „ich glaube, daß aus Ihnen ein vortrefflicher Ehemann wird.“

Von nun an folgte Herr Verjus der jungen Frau auf Schritt und Tritt, doch immer so, daß sie nichts davon merkte. Uebens war auch die junge Mutter beständig mit ihrem Lieb- ling beschäftigt und kümmerte sich um fremde Personen nicht im Geringsten.

Eines Nachmittags, an dem der erste Frühlingshauch mit unbezwingbarer Gewalt zu einem Spaziergange im Freien einlud, sah Blanka in ihrem Zimmer und arbeitete emsig an einer Stickerei. Henry war traurig; Ball und Kreisel lagen unberührt vor ihm. Von Zeit zu Zeit warf er einen Blick zur Mutter empor, als habe er ihr eine Bitte vorzutragen, dann aber wieder erstarrte ihm diese auf den Lippen; endlich trat er an sie heran, und sich fest an sie schmiegend, sah er sie schüchtern von der Seite an.

„Bist du müde?“ fragte Blanka, während sie einen Fuß auf die Stiege ihres Lieblings hauchte.

Der kleine schüttelte das Köpfchen. „Ich mag nicht spielen,“ sagte er.

„Bist Du denn krank?“

„Nein, Mutter! aber . . . der Kreisel und das Ballspiel langweilen mich; ich möchte etwas anderes.“

„So sprich, mein Engel, willst Du?“

„Wenn Du mich lieb hast, Mütterchen, so gehe mit mir zum Volks-Feste nach Montmartre.“

„Du lieber Gott! Kind, verlange doch so etwas nicht; wir werden von der Menge zerquetscht und zertreten werden. Ich will mit Dir nach Guignol in's Puppentheater gehen oder sonst irgendwo, aber bei Weibe nicht nach Montmartre.“

orge als solche vom Staatsgefehe gar nicht einer
Regelung unterzogen werden soll. Indem das Ge-
fetz vom 11. Mai 1873 dies hat, betrat es ein Gebiet, dessen
Beherrschung ihm niemals gelingen konnte und dessen Be-
tretung einen Gegensatz zu der ganzen historischen Entwicklung
enthält. Das erstere liegt in der Natur der Sache. Wie
wollte man denn verhindern, daß ein Geistlicher taufte,
Kranke versah, Beicht hörte u. s. w.? Und wie konnte man
glauben, dem Volke jemals die Meinung beizubringen, daß
es Unrecht sei, einem Geistlichen zu beichten, von ihm ein
Kind taufen zu lassen, welcher vom kirchlichen Oberrn dazu
für befugt erklärt worden? Der Widerspruch mit der Ge-
schichte liegt für den Kenner auf der Hand. Die Geschichte
kennt nur Rechte von Personen, Corporationen u. s. w. auf
die Befugung von Kirchenämtern, welche mit Beneficien ver-
bunden sind, mag es sich um Bisthümer, Canonicate, Pfarr-
ämter u. s. w. handeln. Auch selbst in den Concordaten
(für Oesterreich, Baiern u. s. w.), bezw. den neben diesen
hergehenden Festsetzungen war stets nur ein Benefizium Ge-
genstand von Concessionen; die bloße Beauftragung zur Vor-
nahme der Seelsorge, d. h. die Anstellung von Caplänen,
Vicaren und dergleichen ohne Beneficien an Staatsverwaltern
oder Mitwirkung zu binden, ist sehr jungen Datums und
von Baden herübergenommen. Daß man das überhaupt ge-
than und insbesondere in Preußen nachgemacht hat, läßt sich
wohl dem Umstand zuschreiben, daß die Verfasser der Ge-
sehtentwürfe trotz aller theoretischen Kenntnisse von protestan-
tischen Verhältnissen aus ihre Schlüsse machten, für welche
regelmäßig Amt und Pfründe zusammenfällt, da die Aus-
nahme nur bei Vicaren für verheiratete, erkrankte Pfarrer
und erledigte Pfarren vorkommt. Durch das Gesetz vom
11. Juli 1883 ist das Prinzip des Gesetzes vom 11. Mai
1873: Benennung der Seelsorger, aufgegeben; es
handelt sich also für Preußen gar nicht einmal um Großes.
Nur für die Beneficiaten fordert das „liberale“ Blatt
ein „staatliches Einweisungsdekret zur Verleihung eines Be-
neficiums und zum Bezuge der aus einem solchen direct
fließenden Einkünfte“. Es schreibt weiter nämlich:
„Dies einzuholen, sich also dem Staatsgefehe zu fügen,
liegt lediglich im Interesse der Kirche. Will der Obere dies
nicht, so mag er Pfarrer, Capläne, Vicare anstellen und
besolden. Das Einkommen der Stelle bezieht der Seelsorger
nicht, dasselbe fließt ins Kirchenvermögen, dessen Controle
der Staat in Preußen nach den Gesetzen vom 20. Juni 1875
und 7. Juni 1876 in der Hand hat. Kann der Obere es
dauernd ausfallen, die Seelsorger zu besolden, so ist das gut;
das Pfandenhaus wird vermietet, das Einkommen fällt der
Kirchenfabrik zu, dadurch entsteht ein Fonds, der allmählich
die Gemeinde der Sorge mit Abgaben überhebt. Man kann
über Verfolgung und dergl. nicht klagen, die Seelsorge ist
frei. ... Seit dem 11. Juli 1883 können die Bischöfe fac-
tisch alle Stellen besetzen [?] und haben noch dazu den Vortheil,
daß die Hülfgeistlichen von ihnen nicht besoldet zu werden
brauchen. Hätte man sich 1873 auf diesen juristischen
Standpunkt beschränkt und gestellt, so stände es
anders. Statt dessen gab man energische Gesetze, deren
rückwärtslos folgerechte Durchführung, wenn möglich,
nicht gewollt oder gekonnt wurde.“
Die „Provinzial-Correspondenz“ bringt einen längeren
Artikel „Die Aufgaben der Landtagsession“, in welchem es heißt:
„Wird die preussische Landesvertretung dazu mit, daß auf
dem Wege organischer Gesetzgebung das Bedürfnis des größten
Bundesstaats nach Reform der Beamten-Notationen, Schul-
und Communalsteuer-Verhältnisse unwiderstehlich klargelegt
wird, so läßt sich erwarten, daß die Vertretung des Reiches
diesem Bedürfnisse ihre Anerkennung nicht ferner verjagen
werde. Anlangend die Reform der directen Steuern ist
zu erwarten, daß die Staatsregierung den durch die Resolu-
tionen vom 21. Februar d. J. empfohlenen Weg beschreiten
und zum Behuf stärkerer steuerlicher Heranziehung des Capital-
vermögens eine Capital-Rentensteuer in Vorschlag bringen
werde. Ueber Bedeutung und Umfang dieser Steuer sind
neuerdings mehrfach Meinungs-Verchiedenheiten zu Tage
getreten. Was mit der Reform der Personalsteuer er-
reicht werden kann und soll, ist ein doppeltes. Einmal soll
der auch von der Regierung getheilten Auffassung des Abgeord-
netenhauses Rechnung getragen werden, welches die directen
Steuern in der Gestalt, die sie durch die letzten Aenderungen
erhalten haben, für der Umgestaltung bedürftig erklärt. Das
zweite ist der Ersatz der beiden Klassensteuern, welche
jetzt die untersten bilden, durch den gesteigerten Ertrag der
übrigen Steuern. Denn es ist eine vollkommen unbegründete
Vermuthung, wenn man meint, die Staatsregierung wolle
oder könne auf den Ersatz dieser beiden Steuern jetzt verzichten,
nachdem dieselbe erst vor einem Jahre als eine Maßregel
bezeichnet worden ist, die ohne Vorzug herbeigeführt werden muß.“
„Wie Du willst, Mutter,“ war die traurige Antwort des
Kindes.
Die Trauer des lieben Kleinen fand ein Echo im Herzen
der Mutter; sie konnte ihn nicht traurig sehen; ihre eigene
Unruhe deshalb unterdrückend, sprach sie mit einem Seufzer:
„Wir werden nach Montmartre gehen, Henry, ich verspreche
es Dir.“
Lieblosungen, die kein Ende nehmen wollten, waren der
Dank für das Opfer, das die Mutter gebracht hatte, und
Wanka, die ihr Kind wieder lächelnd sah, vergaß, daß sie
geirrt hatte. Einige Augenblicke nachher verließen Beide
das Haus.
Herson folgte ihr auf dem Fuße, schlug aber nach einiger
Zeit den Weg nach dem Plage St. Pierre ein. Sorgfältig
musterte er die hier aufgeschlagenen Buden und Zelte; ebenso
aufmerksam studierte er die Gesichtszüge ihrer Besitzer. Blö-
dlich blieb sein Blick an einem riesig großen Aushängeschild
haften. Auf dem großen Aufschlagzettel, der in Kürze die
Wunder aufzählte, welche am folgenden Tage vor den Augen
der Zuschauer entrollt werden sollten, las man die Worte:
„Amerlan und seine Truppe, die größte Seiltänzer-Gesellschaft
in Europa.“
„Amerlan!“ rief Herson, „endlich!“ Und den Vorhang,
der den Eingang verwehrt, bei Seite schiebend, trat er in
das Zelt des Seiltänzers.
(Fortf. folgt.)

— Officiis wird darauf hingewiesen, daß die Eisenbahn-
verwaltung dafür gesorgt habe, daß, um dem Mangel an
Güterwagen im Herbst vorzubeugen, rechtzeitig alle Vor-
kehrungen getroffen worden sind. Die Verwaltungen haben
in Folge dessen bereits im Laufe des vergangenen Sommers
die erforderlichen Anordnungen zur Vermehrung der Güter-
züge nach gemeinsamer, ineinandergreifenden Fahrplänen zur
Verlängerung der Dienstzeit, zur Einführung des Nachdienstes,
sowie dies erforderlich war, getroffen. In dem Bezirk Elber-
feld wurden beispielsweise gegen 20, in Breslau gegen 40
neue Güterzüge vorgelesen. Die Beförderung des Dienst-
gutes ist während der Zeit der Verkehrseinstellung auf das
beste sichergestellt. Das Publikum ist wiederholt um
rechtzeitige Anfuhr größerer Vorräthe thunlichst vor Eintritt
des starken Güterandrangs ersucht und hat diesem Ersuchen
mehrfach entsprochen. Inzwischen ist auch der Wagenpark
der Staatsbahnen in den Jahren 1881—82, 1882—83 und
Ende October 1883 durch Neubeschaffung von 9734 offenen
und 1891 bedeckten Güterwagen vermehrt, wozu noch 1475
offene und 465 bedeckte, von der ober-schlesischen Eisenbahn
beschaffte Güterwagen hinzutreten. Für die Zeit des stärksten
Verkehrs ist außerdem durch miethweise Beschaffung zahlreicher
fremder Wagen Fürsorge getroffen und Reparaturen und
Revisionen der vorhandenen Güterwagen sind thunlichst schon
während des Sommers vorgenommen. Dank diesen Maß-
regeln ist es gelungen, daß bis jetzt den Anforderungen des
Verkehrs ohne eine in früheren Jahren vielfach erforderliche
allgemeine Beschränkung der Be- und Entladungsrufen im
wesentlichen genügt werden konnte und daß Beschwerden
über ungenügende Wagenstellung bei der Centralstelle bis
jetzt nur vereinzelt eingegangen sind. Nur in der zweiten
Hälfte des October reichte in den großen Industriebezirken,
so auch im Ruhrkohlenrevier, der Wagenbestand zeitweise nicht
aus, um den Bedarf voll zu decken. In der zweiten Hälfte
October wurden im laufenden Jahre täglich 491 Kohlenwagen
mehr gestellt als im Jahre 1882.
— Ein Augenzeuge der Lutherfeier in Wittenberg
meldet der Majunkel'schen Correspondenz, daß in Wittenberg
bei der ersten Lutherfeier, bei der Anwesenheit des Kron-
prinzen und seines Hofstaates, sowie bei der zweiten Feier
am 31. October wegen des „historischen Festzuges“ allerdings
eine große Volksmenge aus der Umgegend in der Lutherstadt
versammelt gewesen war, daß aber an den beiden letzten
Tagen (10. und 11. November), also an den eigentlichen
Festtagen, wo in Wittenberg öffentliche Aufzüge nicht
stattfanden, und somit innerhalb und außerhalb der Kirchen
nichts mehr zu sehen war, die Stadt ihr gewöhnliches Ge-
präge bewahrt hatte. Nicht ein einziger Fremder war mehr
sichtbar gewesen. Noch mehr: zu derselben Stunde, in welcher
am Sonntag Luther's Andenken von Moskau bis London,
von Stockholm bis Madrid gefeiert wurde, fand in der
Schloßkirche zu Wittenberg, an deren Kirchenthüre die 95
Thesen in Eisen aufgestellt, und in welcher sich Luther's Grab-
mal befindet, ein dem Andenken des „Reformators“ gewid-
meter Gottesdienst statt, zu welchem sich ganze vier Männer
und achtzehn Frauen eingefunden hatten! In seiner Fest-
predigt bemerkte der Redner u. A., daß nicht diejenigen, „im
Sinne Luther's“ handeln, welche in die Kirche laufen, um
ihrer Schaulust zu genügen, sondern die, welche allsonntäglich
sich dort einfänden. — Ironie des Schicksals! Eine solche
Rede zum „Jubelfeste“ über den Gebeinen Luther's!
Breslau, 13. Nov. Betreffend die Gründung einer
katholischen Schulzeitung geht der „Schles. Volksztg.“
vom Buchhändler Börsch nachstehendes Schreiben zur Ver-
öffentlichung zu:
In der heutigen Nummer Ihres sehr geschätzten Blattes
fordern Sie dringend auf zur Gründung einer katholischen
Schulzeitung in Schlesien. Es gereicht mir zur besonderen
Freude, den Interessenten mittheilen zu können, daß ich ein
derartiges Unternehmen schon seit Monaten vorbereitet habe
und daß vom 1. Januar 1884 ab allwöchentlich eine katho-
lische Schulzeitung für Norddeutschland zum Preise von
1 Mark pro Quartal in meinem Verlage erscheinen wird.
Indem ich ergebenst bitte, diesem zeitgemäßen nützlichen katho-
lischen Unternehmen Ihr fortgesetztes freundliches Interesse
zuzuwenden, zeichne ich u.
Wir begrüßen, bemerkt dazu das Blatt, dieses zeitgemäße
Unternehmen mit Freude, wünschen ihm guten Erfolg und
empfehlen es der thätigsten Unterstützung der Herren Geist-
lichen und Lehrer.
Aus Serbien, kommen beunruhigende Nachrichten über
einen Volksaufstand. Derselbe ergreift laut einem Privat-
telegramm der „Frk. B.“ den Kreis Knjazevac und die gleichnamige
Stadt; ferner Stadt und Bezirk Alexinac und das Städtchen
Banja. In Knjazevac bemächtigten sich die Empörer einer
Batterie von 4 alten Geschützen und setzten eine provisorische
Regierung ein. Ebenso rissen sie in Alexinac die öffentliche
Gewalt an sich und besetzten gewaltthätig den ehemaligen rabi-
kalen Abgeordneten Stanko Petrovic. Die Knjazevacer In-
surgenten wurden gestern in zweifachem Kampfe von den
Truppen bei Bratarnia zerprengt und mehrere Führer ge-
fangen. Die Batterie wurde ihnen wieder abgenommen. Am
gleichen Tage wurde Knjazevac von den königlichen Besatz-
ungen und die Ordnung hergestellt. Banja's Befestigung ist am
Montag erfolgt. Gegen die Alexinacer Empörer wurde
gestern ein Truppen-Contingent unter dem General Jova-
novics entsendet. Die Regierungskreise tragen große Inver-
sicht auf eine rasche Beendigung auch dieser Zwischenfälle
zur Schau.
Rheinland-Westfalen.
Neuß, 15. Nov. Auf Grund des § 45 des Gerichts-
verfassungsgesetzes wurde in öffentlicher Sitzung des Königl.
Amtsgerichtes zur Auslösung der Hauptpfänder pro
1884 für das königliche Schöffengericht zu Neuß geschritten.
Das Loos bestimmte wie folgt:
9. Januar: Ristemann Heinrich, Kaufmann zu Neuß; Braun
Andreas, Rentner zu Nierenheim.
16. Januar: Boffen Wilhelm, Aderer zu Obercaffel; Wbert
Heinrich, Aderer zu Buscherhof.
23. Januar: Grabensee Lorenz, Rentner zu Waderich; Hilben
Josef, Landwirth zu Gohr.
30. Januar: Schmitz Max, Kaufmann zu Neuß; Junkers
Peter, Gutsbesitzer zu Holzheim.
6. Februar: Schmitz Wilhelm, Gerber zu Neuß; Knapp
Arnold, Kaufmann zu Neuß.
13. Februar: Broix Josef, Kaufmann zu Neuß; Bracht
Wilhelm, Möbelhändler zu Neuß.
20. Februar: Brues Jacob, Aderer zu Wittingen; Reinartz
Cornelius, Gutsbesitzer zu Dericum.
5. März: Diebergh Hermann, Landwirth zu Uederath; Fischer
Hermann, Aderer zu Grefrath.
12. März: Düppers Josef, Müller zu Wittingen; Dormann
Wilhelm, Kaufmann zu Nierenheim.
19. März: Clasen Johann, Kaufmann zu Waderich; Schärz-
gens Heinrich, Aderer zu Niederdonk.
26. März: Koffers Josef, Fabrikant zu Dormagen; Reinartz
Robert, Gutsbesitzer zu Heerdt.
2. April: Cappel Heinrich, Deconom zu Dericum; Schönen
Gottfried, Gutsbesitzer zu Rosellen.
9. April: Birkmann Gottfried, Aderer zu Geln; Leugen
Josef, Wirth zu Straberg.
16. April: Robewig Heinrich, Gutsbesitzer zu Stürzelberg;
Meller Josef, Aderer zu Kaarst.
23. April: Baun Johann, Gutsbesitzer zu Horrem; Koffen-
broich Johann, Wirth zu Stüttgen.
30. April: Thymwissen Hermann, Kaufmann zu Neuß; Wer-
bahn Franz, Kaufmann zu Neuß.
14. Mai: Baumeister Carl, Aderer zu Rottes; Josten
Balthasar, Kaufmann zu Neuß.
21. Mai: Höveler jr. Franz, Pumpenbauer zu Kreitz; Frings
Heinrich, Kaufmann zu Neuß.
28. Mai: Schuff Albert, Hütten-Director zu Heerdt; Schnitz-
ler Peter, Wirth zu Holzheim.
4. Juni: Küppers Anton, Aderer zu Wittingen; Schram
Heinrich, Kaufmann zu Neuß.
11. Juni: Wittingen Hermann, Aderer zu Grimlinghausen;
Koffers Alex, Fabrikant zu Dormagen.
18. Juni: Meller Josef, Aderer zu Kaarst; Grabensee Lorenz,
Rentner zu Waderich.
25. Juni: Schönen Gottfried, Gutsbesitzer zu Rosellen; Rei-
nartz Robert, Gutsbesitzer zu Heerdt.
2. Juli: Werbahn Franz, Kaufmann zu Neuß; Josten Bal-
thasar, Kaufmann zu Neuß.
9. Juli: Schram Heinrich, Kaufmann zu Neuß; Bracht
Wilhelm, Möbelhändler zu Neuß.
30. Juli: Schnitzler Peter, Wirth zu Holzheim; Dormann
Wilhelm, Kaufmann zu Nierenheim.
20. August: Schuff Albert, Hütten-Director zu Heerdt;
Robewig Heinrich, Gutsbesitzer zu Stürzelberg.
10. September: Schmitz Max, Kaufmann zu Neuß; Junkers
Peter, Gutsbesitzer zu Holzheim.
17. September: Wittingen Hermann, Aderer zu Grimlinghausen;
Hilben Josef, Landwirth zu Gohr.
24. September: Koffers Alex, Fabrikant zu Dormagen;
Thymwissen Hermann, Kaufmann zu Neuß.
1. October: Ristemann Heinrich, Kaufmann zu Neuß; Diebergh
Hermann, Landwirth zu Uederath.
8. October: Birkmann Gottfried, Aderer zu Geln; Düppers
Josef, Müller zu Wittingen.
15. October: Koffenbroich Johann, Wirth zu Stüttgen;
Reinartz Cornelius, Gutsbesitzer zu Dericum.
22. October: Brues Jacob, Aderer zu Wittingen; Fischer
Hermann, Aderer zu Grefrath.
29. October: Höveler junior, Franz, Pumpenbauer zu Kreitz;
Schärzgens Heinrich, Aderer zu Niederdonk.
5. November: Broix Josef, Kaufmann zu Neuß; Baun
Johann, Gutsbesitzer zu Horrem.
12. November: Koffers Josef, Fabrikant zu Dormagen;
Knapp Arnold, Kaufmann zu Neuß.
19. November: Schmitz Wilhelm, Gerber zu Neuß; Braun
Andreas, Rentner zu Nierenheim.
26. November: Leugen Josef, Wirth zu Straberg; Frings
Heinrich, Kaufmann zu Neuß.
3. December: Küppers Anton, Aderer zu Wittingen; Cappel
Heinrich, Deconom zu Dericum.
10. December: Wbert Heinrich, Aderer zu Buscherhof; Bau-
meister Carl, Aderer zu Rottes.
17. December: Boffen Wilhelm, Aderer zu Obercaffel; Clasen
Johann, Kaufmann zu Waderich.
Neuß, 15. Nov. In letzter Zeit scheinen falsche
Zweimarkstücke in Menge im Umlauf zu sein; es wurden in
den letzten Tagen deren nicht weniger als 3 Stück der Poli-
zeibehörde überliefert, welche sämmtlich mit der Jahreszahl
1877 und dem Münzzeichen B versehen sind und daher aus
einer Quelle zu kommen scheinen. Die Falsificate sind sehr
gelungen geprägt, jedoch bei genauer Prüfung an dem blei-
artigen Gefühle und dumpfen Klänge zu erkennen.
— Der in voriger Woche wegen Diebstahls unter er-
schwerenden Umständen hier verhaftete Johann Th. aus
Düsseldorf wurde heute zufolge Verfügung der Staatsanwaltschaft
nach dem Arresthause in Düsseldorf transportirt.
— Aus Döllenord in der Eifel wird uns folgendes
mitgetheilt: Heute wurde von hiesigen Jägern hierseits ein
seltenes Exemplar eines Kranichs erlegt. Derselbe ist von
außergewöhnlicher Größe hat eine Höhe von 1,60 Meter,
misst in der Flügelspannung 2 Meter und hat, obgleich
schlecht genährt, ein Gewicht von 7½ Kilo. Man hat be-
schlossen den Krienvogel auszustopfen und soll er alsdann
als Naturfremdling in einer unserer Elementarschulen Auf-
stellung finden.
— Darff, 15. Nov. Gestern Morgen starb hierseits der
Veteran Jakob Benewitz, Thormacht auf dem gräf-
lichen Schloss. Derselbe war geboren zu Garzweiler
am 12. März 1792 und erkrankte sich bis wenige Tage vor
seinem durch eine Lungenentzündung herbeigeführten Tode
einer rührenden Geduld und für sein hohes Alter
sehr seltenen körperlichen Mäßigkeit. Im Sommer dieses Jahres
hat er noch die Pilgerfahrt nach Avelar mitgemacht.
Grefeld, 15. Nov. Bei der heute gethätigten Abge-

ordnete
partei, Her
und auf de
Seyffarth
höriger W
Elber
then schrei
Wilhelm, u
übten Mor
reiche Aus
haben. Du
seiner hies
gebracht w
suchungsrid
schaft abzu
hat Wilhelm
und gesehen
Schläge bei
mit dem Ge
Vorne
hofsstraße
Derselbe ka
eines Specie
füllen von
Zum Glück
und unter n
Geistesgegen
bis der Bra
Nachmittag
ihrem Wege
verdächtigen
ihre auf der
bange wurde
Stoß in die
verheeretes
Gesamtwert
demselben.
Weider
Ruhort nach
hier in der
heim kommen
2 Personen
die Losomot
wurden. Zu
ganz unbede
in dem vord
reits vor wa
Rom Person
niemand ver
Essen, 1
Berwahrung
die eigene F
vorgefunden
kommene Un
stehenden
ersparen, lie
leute in ein
zwei Sohle
Moment stür
besadener Wa
getöbnet und
schwer verles
heirathet sein
Köln, 15
verpflichtet
Minister für
Constitutat
fälligkeit
Provinz nicht
bi um in Col
Zweifelsohne
ein Gleiches
genannte Bl
Verlage zu
preuß. Gemein

Heu
unser i
und O
Er
grosser
vorbere
sakram
Lan
scheid
den 14.

Obercaffel; Ober-
hof.
zu Biberich; Hilden
zu Neuf; Junters
ein.
zu Neuf; Knapp
zu Neuf; Bracht
Neuf.
Lüttgen; Reinartz
vericum.
u. Uederath; Fischer
h.
Lüttgen; Dormann
heim.
Hiderich; Schatz-
berdant.
Dormagen; Reinartz
vericum.
Schönen
fellen.
u. Geln; Neufgen
r zu Stürzelberg;
st.
Dorm; Rosen-
Lüttgen.
n zu Neuf; Wer-
euf.
Rottes; Kosten
f.
r zu Kreis; Frings
u Heerd; Schnitz-
engeln; Schram
Grimlinghausen;
ormagen.
Grabensee Lorenz,
zu Rosellen; Rei-
Heerd.
Lüttgen; Kosten Bal-
u Neuf; Bracht
u.
heim; Dormann
heim.
ector zu Heerd;
zu Stürzelberg.
u Neuf; Junters
a.
Grimlinghausen;
r.
zu Dormagen;
u zu Neuf.
u Neuf; Viebert
h.
Geln; Düppers
h zu Stüttgen;
u zu Dericum.
engeln; Fischer
mbauer zu Kreis;
u Niederbont.
u Neuf; Baum
n.
zu Dormagen;
u Neuf; Braun
n.
n. Graberg; Frings
engeln; Cappel
Lüttgenhof; Bau-
bercaffel; Classen
scheinen falsche
; es wurden in
Stück der Poli-
der Jahreszahl
und daher aus
icate sind sehr
g an dem blei-
ennen.
abst. unter er-
hann Th. aus
r Staatsanwalt-
sportirt.
uns Folgendes
n hiersebst ein
derselbe ist von
n 1,60 Meter,
hat, obgleich
Man hat be-
oll er alsdann
arschulen Auf-
b hiersebst der
auf dem gräf-
zu Garzweiler
nige Tage vor
geführten Lode
in hohes Alter
dieses Jahres
gemacht.
tigten Abge-

erbukenwahl felen auf den Candidaten der Centrums-
partei, Herrn Justizrath Corn. Trimbom aus Köln, 127
und auf den Candidaten der „liberalen“ Partei Herrn, L. F.
Seyffardt, 154 Stimmen. Ein der Centrumpartei ange-
höriger Wahlmann fehlte.

Elberfeld, 14. Nov. Zur Ermordung der Frau Zie-
then schreibt die „Elbf. Btg.“: Der Barbiergehülfe August
Wilhelm, welcher in Sachen der an der Frau Zie:hen ver-
übten Mordthat verhaftet ist, soll heute früh eine umfang-
reiche Aussage vor dem Herrn Untersuchungsrichter gemacht
haben. Durch den Einfluß des Herrn Kaplan Birt, sowie
seiner hieselbst wohnenden Tante ist Wilhelm endlich dahin
gebracht worden, daß er sich heute früh dem Herrn Unter-
suchungsrichter melden ließ, um ein Zeugniß seiner Wissen-
schaft abzugeben. Wie die Verwandte Wilhelms mittheilt,
hat Wilhelm nach seiner Aussage in der Treppe gestanden
und gesehen, wie Zietzen seiner Frau mit dem Hammer die
Schläge beibrachte. Aus Furcht vor Zietzen will Wilhelm
mit dem Gefährlichen bis jetzt zurückgehalten haben.

Barmen, 14. Nov. Gestern Abend lief auf der Bahn-
hofsstraße ein Mensch umher, dessen Kleider lichterloh brannten.
Derselbe kam aus dem in derselben Straße liegenden Keller
eines Speereivwaarenhändlers, wo er wahrscheinlich mit Ab-
füllen von leicht brennenden Stoffen beschäftigt gewesen war.
Zum Glück hatten Männer, welche gerade die Straße passirten
und unter welchen sich auch ein Polizeibeamter befand, die
Geistesgegenwart, den Unglücklichen zu ergreifen, niederzu-
werfen und in der nassen Gasse so lange herumzudrehen,
bis der Brand erlosch war. Dank der schnellen Hilfe kam
der Mann mit nur geringen Brandwunden davon. — Gestern
Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr wurde eine Elberfelder Dame auf
ihrem Wege vom Karlsplatz zur Wertherstraße von einem
verdächtigen Menschen in auffallender Weise verfolgt, sodaß
ihr auf der gerade ziemlich menschenleeren Straße angst und
bange wurde. Plötzlich verfehlte ihr der Kerl einen mächtigen
Stoß in die linke Seite, entriß ihr ein mit Goldstickereien
versehene Handtäschchen, in welchem allerlei Handarbeiten im
Gesamtwerthe von 20 Mark waren, und verschwand mit
demselben.

Weiden, 13. Nov. Dem um 9 Uhr 45 Minuten von
Nürnberg nach München a. d. R. fahrenden Personenzuge fuhr
hier in der Nähe der Thomasschen Dampfmaschine ein von Mün-
chen kommender Güterzug in die Planken und zertrümmerte
2 Personenvagen vollständig, während die anderen Wagen und
die Lokomotive mehr oder weniger beschädigt und umgeworfen
wurden. Zum Glück waren die beiden zertrümmerten Wagen
ganz unbefetzt; die drei einzigen Passagiere des Zuges saßen
in dem vorderen Wagen 4. Klasse, der der Katastrophe be-
reits vor war; sie kamen mit dem bloßen Schrecken davon.
Vom Personal der beiden Züge ist, wie wir hören, auch
niemand verletzt.

Essen, 14. Nov. Wie oft und trotz der bestmöglichen
Verwarnungen und der strengsten Vorschriften auf den Gruben
die eigene Fahrlässigkeit ihre Opfer fordert, davon gibt der
vorgefunden auf der Beche ver. Hamburg bei Annen vorge-
kommene Unglücksfall bedauerliche Kunde. Entgegen der be-
stehenden Vorschrift und nur um den weiteren Fahrweg zu
erparen, ließen sich an dem betreffenden Tage mehrere Verge-
leute in einem feigeren Schachte, welcher zur Verbindung
zweier Schöten dient, am Seil aufziehen. In demselben
Moment stürzte durch ein Versehen des Aufsichters ein voll-
beladener Wagen in den Schacht hinab, wodurch drei Mann
getödtet und einer, an dessen Aufkommen gezweifelt wird,
schwer verletzt wurde. Von den Getödteten sollen zwei ver-
heiratet sein und Familie hinterlassen.

Köln, 15. Nov. Wie der Köln. Btg. mit Bestimmtheit
versichert wird, hat das hiesige Oberlandesgericht, vom
Minister für Landwirtschaft um ein Gutachten über den
Consolidations-Gesetz-Entwurf ersucht, letztern ab-
fällig beurtheilt und als für die rechtlichen Verhältnisse der
Provinz nicht passend bezeichnet. Auch das Ober-Präsi-
dium in Coblenz soll dieselbe Ansicht ausgesprochen haben.
Zweifelsohne wird der Rheinische Provinzial-Landtag
ein Gleiches thun. Die Mitglieder des letztern macht das
genannte Blatt auf eine kleine, jüngst im Wiedendorffschen
Verlage zu Münster erschienene Schrift aufmerksam: „Das
preuß. Gemeinheits-Teilungs-Verfahren nach Lage der aller-

neuesten Gesetzgebung“, welche in gedrängter Kürze einen
klaren Ueberblick über diese weit verzweigte, verwickelte Ge-
gebung und ihren Ursprung, sowie ihre eigentlichen Zwecke
gibt, und die Bildung einer objectiven Ansicht erleichtert.

Ehrenfeld, 13. Nov. Vorgefunden wurde in der hiesigen
Waggonfabrik ein Dampfessel abgeblasen, wobei sich laut der
Köln-Vergleicher Btg. ein schreckliches Unglück ereignete.
Ein Arbeiter wollte von dem Rande des Bassins, in welches
das Wasser abströmte, seine Soden, welche er dort aufge-
hängt, wegnehmen; dabei glitt er aus und verschwand in
der siedendheißen Flüssigkeit, aus der er erst nach einigen
Minuten gänzlich verbrüht herausgezogen werden konnte.
Unter den schrecklichsten Schmerzen empfing er noch die hl.
Sterbesakramente und wurde dann heute Nacht von den
grauenhaften Qualen durch den Tod erlöst.

Düren, 12. Nov. Die „Dürener Btg.“ meldet: „Sonnt-
ag Nachmittag um halb 4 Uhr zog bei starkem Sturm-
winde ein Gewitter unter mehrfachen heftigen Detonationen
und von furchtweiser Hagelschauer begleitet, über unsere
Stadt. Eine um diese Jahreszeit gewiß seltene Naturer-
scheinung.“

Nagel, 14. Nov. Gegen 9 Uhr heute Morgen traf
Se. Excellenz der Hr. Kultusminister v. Götter, in Be-
gleitung des Oberpräsidenten, Sr. Excellenz v. Barleben,
und des Regierungspräsidenten, Herrn v. Hoffmann, in unserm
Gymnasium ein. Nach Vorstellung des Lehrercollégiums wohnten
die hohen Herren dem Unterrichte in beiden Primis, sowie in
einer Sexta bei. Mittags 12 Uhr besuchte der Hr. Kultus-
minister das Münster.

Sagen, 12. Nov. Dem Herrn Caplan Falter hieselbst
ging in diesen Tagen das Mandat zu, eine Kostenrechnung
für einen Contract, welchen derselbe am 19. Oct. 1876 be-
wahrnehmung des Gottesdienstes für die katholischen Ge-
fangenen mit dem damaligen Kreisgerichte abgeschlossen hatte.
Diese Gebühr ist laut dem „Westf. Merk.“ angelegt in Folge
Monitums der kgl. Ober-Rechnungskammer.

Canadels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuf am 16. November.

Weizen (neuer) 1. Qual.	19 80	Hafer	15 60
2. „	17 80	neuer	14 —
Landroggen (neuer) 1. „	16 —	Raps 1. Qual.	34 —
2. „	14 —	2. „	32 50
Winter-Gerste	15 50	Kartoffeln	4 —
Buchweizen 1. Qual.	15 50	per 50 Kilo	3 60
2. „	15 —	Stoggenstroh per Schock	—
		a 600 Kilo	28 —

Preise unverändert.

Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Etr. 70 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise 72 —
Gereinigtes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 132 —
Kleien per 50 Kilo 5 60
Rübsöl unverändert. Kuchen höher.

Köln, 15. Nov. (Anteilige Notationen der Handelsmakler)
Weizen niedrig; hies. eff. M. 18.50—19.50 B., fremder 18.50
—19.50 B., per Nov. 18.50 B., 18.50 B., 18.45 B., per März 19.25
bez., 19.20 B., 19.00 B., per Mai — bez., 19.40 B., 19.35 B.
Roggen mitter; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50
—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per Nov. —
bez., 13.70 B., 13.55 B., per März — bez., 14.55 B., 14.50 B.,
per Mai — bez., 14.80 B., 14.75 B.
Hafer ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per
— 0 Piter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsöl fest; per 50 Kilo mit Faß in Eifenb. eff. in Par-
tien von 100 Etr. M. 36.00 B., per Mai 34.40 bez., 34.50 B.,
34.50 B.
(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zu-
fuhren etwa 150 Sad.

Düren, 13. Nov. Weizen lma M. 18.75, 2da 18.—, Rog-
gen lma M. 16.—, 2da 15.—, Hafer M. 15.—, 0, da 13.—, Gerste
M. 17.00, 2da 15.—, Buchweizen M. —, Alles per 100 Kilo.
Berlin, 15. Nov. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Nov.-
Dec. M. 179.— bez., April-Mai 187.— bez., Roggen per Nov.-
Dec. M. 145.75 bez., April-Mai 151.25 bez., Rübsöl loco M.
67.— bez., per Nov. 66.50 bez., per April-Mai 66.00 bez., Spiritus

loco M. 50.25 bez., per Nov. 49.50 bez., per April-Mai 49.70 bez.
Hafer per Nov.-Dec. M. 127.— bez., April-Mai 133.— bez.
Stettin, 15. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 181.00, April-Mai
189.50 M. Roggen per Nov.-Dec. 142.50, April-Mai 143.00 M.
Rübsöl per Nov. 64.00, April-Mai 65.00 M. Spiritus loco 49.50,
per Nov. 49.00, Nov.-Dec. 49.00, April-Mai 49.30 M. Petroleum
loco 8.60, Rübsen per Nov. 00.00 M.

Breslau, 15. Nov. Spiritus per Nov. 49.50, Nov.-Dec. 48.60,
April-Mai 49.70 M. Weizen per Nov. 189.— M. Roggen per
Nov.-Dec. 147.00, April-Mai 151.50, Mai-Juni 153.00 M. Rübsöl
per Nov. 67.50, Nov.-Dec. 69.50, April-Mai 68.00 M.

Magdeburg, 14. Nov. Kartoffelspiritus behauptet. loco ohne
Faß M. 50.30 51.80 ab Speicher unter freier Vorhaltung der
Gebinde 51.75, per Nov. 51.50 nom., Dez. 50.50 nom., per 100 Liter
à 100 pEt. — Rübsenspiritus mait, loco ohne Angebot, per Novbr.
50.25, per Dez. 49.— M.

Antwerpen, 15. Nov. Petroleum faßweise. Vi. disp. frs. 21, 1/
bez., 21, 1/2 Br., per December 21.—, bez., 21, 25 Br., per Januar
21, 1/2 b. 21.50 Br., Jan.-März —, bez., 21, 1/2 Br., Amerit.
Schmalz Marke Wilcor per 100 Kilo frs. 101.— Amerit. Speck
long disp. —, short disp. 98.—, Amerit. Schweineschultern
71.—, Amerit. rother Winterwizen Nr. 2 disp. 24, 1/4, Woll-Linse
227 B. Ruz Köln 123.80.

Davis, 15. Nov. Wehl 9 Marken per Nov. 53.10, do. Jan.
April 55.75, do. März-Juni 56.75. Weizen per Nov. 24.60, Jan.
April 25.90, März-Juni 26.00. Roggen per Novbr. 15.75, Jan.
April 16.50, März-Juni 17.25. Rübsöl per Nov. 77.50, Jan.-April
77.75, März-Juni 77.75. Spiritus per Nov. 49.—, Jan.-April
—, Mai-August 51.—. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April
58.25.

Sull, 14. Nov. Leinöl loco 18 1/2 d., Brs. 19 1/2 d.,
Nov.-Dez. 19 1/2 d., Jan.-April 20 1/2 d., Mai-August 21 1/2 d.,
Cottonöl loco 24 1/2 d., 1 1/2 d. in Fässern vom Mittelmeer, ord. 23 1/2
d., Dez.-April 23 1/2 d., 1 1/2 d., Jan.-Juni 23 1/2 d., 3—4 1/2 d., Mai-
August 24 1/2 d., 3—4 1/2 d.

Liverpool, 15. Nov. Baumwolle: fest. Umsatz 12000 B.,
Zufuhr 15000 B.

London, 14. Nov. Schwimmende Weizenladungen: angekommen
1, zum Verkauf angeboten 5 Cargos.

Letzte Post.

Berlin, 15. Nov. Die „Nordd. Allg. Btg.“ schreibt:
„Französische Blätter suchen jetzt Deutschland für den wirth-
schaftlichen Rückgang verantwortlich zu machen, worüber die
französische Industrie seit Jahr und Tag Klagen erhebt. Die
französische Presse ist es aber, welche die ganze Bevölke-
rung in steter Sorge wegen eines nahe bevorstehenden Krieges
erhält. Dadurch wird jedes Geschäft und jedes Unternehmen
in Frankreich lahmgelegt.“

London, 15. Nov. Hofprediger Stöder aus Berlin,
welcher sich hier aufhält, um Vorträge zu halten, sprach
gestern in Memorial Hall vor einem ausschließlich deutschen
Publikum. Kaum aber hatte der Präsident die Versamm-
lung mit einem Tadel gegen den Lordmayor eröffnet, als ein
Hoch auf den Lordmayor ausgebracht wurde. Einige Stim-
men riefen: „Wir wollen nichts mit religiösen Fragen zu
thun haben!“ Als der Präsident darauf fragte, ob sie nicht
einen der bedeutendsten christlichen Redner hören wollten, schrie
man: „Ginaus, schmeißt ihn hinaus!“ Stöder begann unter
großem Tumult, er bezeichnete die Scene als entehrend
für die Deutschen, um so mehr; als er am Dienstag vor
4000 ruhigen Zuhörern in Exeter Hall gesprochen habe.
Er leugnete, daß er das Haupt der antisemitischen Comites
sei, obgleich er seine Verbindung mit demselben zugab. Er
sprach dann über die Lage der deutschen Arbeiter, welche eben-
so schlimm sei wie die Lage der englischen Arbeiter, und ver-
bammte die Drohungen der deutschen Socialisten. Als er
dabei den Namen des Kaisers erwähnte, wurden sofort drei Hochrufe
auf Kaiser Wilhelm ausgebracht, in welche alle einstimmten mit
Ausnahme eines kleinen Häufleins von Socialisten, welche die
Hüte auf den Köpfen behielten und das Hoch mit „Schimpfe-
reien“ beantworteten. Stöder erklärte hierauf nicht weiter
sprechen zu können. Es entstand nun eine wilde Scene, die
Socialisten bestiegen die Bänke mit wilden Gerben und
ein Hoch auf den Lordmayor ausbringend, so daß des Prä-
sidenten Stimme im Lärm unhörbar blieb.

Madrid, 15. Nov. General Goyneche ist nach Berlin
abgereist. Derselbe überbringt das Antwortschreiben des
Königs auf das Schreiben des Kaisers über den Besuch des
Kronprinzen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft und gottgegeben
unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager
und Oheim, der Herr

Franz Michael Müller,
Gutsbesitzer.

Er starb im 67. Lebensjahre, nach längerem mit
grosser Ergebung ertragenen schweren Leiden, wohl-
vorbereitet durch den öfteren Empfang der h. Sterbe-
sakramente.

Langel b. Worringen, Dericumerhof, Wald-
scheidt, Köln, Lückerheide und Bersitten,
den 14. November 1883.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Liste der Wahlberechtigten für
die bevorstehende Ergänzungswahl
von Handelskammer-Mitgliedern ist
vom 17. ds. Mts. ab während zehn
Tagen auf dem Bureau der Handels-
kammer im Rathhause zur Einsicht
offengelegt.

Einwendungen gegen die Richtig-
keit derselben sind in der angegebenen
Frift bei uns anzubringen.

Neuf, den 15. November 1883.
Die Handelskammer.

Immobilien!
An- und Verkauf
besorgt
Jonas Hoffmann,
Neuf.

Suche auf sofort ein braves, zu-
verlässiges Mädchen für Küche und
Hausarbeit. Gute Zeugnisse erfor-
derlich.

Franz Hauptmann Elster,
Düsseldorf, Elisabethstr. 33.

Ein tücht. Dienstmädchen ge-
sucht. Wo, sagt die Exp.

Schmucksachen!

Grosste Auswahl!
Unübertroffene Billigkeit!
Alle Neuheiten!

bei **von Baranne & Cie.**

1884er Kalender
sind vorrätig bei
von Baranne & Cie. in Neuf.

Glückwunschkarten
aller Art empfehlen billigt
von Baranne & Cie.,
Kramersstr. 7.

Dombauloose
zu haben in der Expedition der
Neuf-Grevenbroicher Btg.

Ein braves, ordentliches Zweit-
mädchen gesucht. Wo, f. d. Exp.

Für Feinschmecker erhielt soeben

eine Ladung feinsten sächsischen
Bisquit-Kartoffeln
25 Pfund 75 Bfg. Beste Cister
weiße und rothe 25 Pfd. 60 Bfg.
Der Preis ist frei Keller.

Joh. Urbach, Bollstraße 2.
Niederstraße 23. Neufstraße 12.

Ein braver Bäckerlehrling gef.
für Grob- und Feinbäckerei zu erl.
Näh. Düsseldorf Bastionsstr. 27.

Saisenspitzen
für in Betten, von den Aerzten für
Gicht und Rheumatismus sehr em-
pfohlen, sowie auch ganz angefertigte
Betten immer vorrätig.

Wwe. Errang, Kramersstraße 16
in Düsseldorf

Neuf-Düsseldorfer
Dampfschiffahrt.

Von Neuf:	Von Düsseldorf:
Morgens 6.30	Morgens 9.40
10.45	11. —
Nachm. 12.45	Nachm. 1. —
2.20	3. —
4.20	5.10

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffne hier

23 Crefelderstrasse 23

ein Special-Magazin für

Damen-Putz-Artikel.

Bei strenger Wahrung meiner Geschäftsprincipien,

Reellität, Billigkeit und Coulanz,

glaube ich hier das Vertrauen der geehrten Damenwelt zu erlangen und durch ungewöhnliche Vielfältigkeit, enorme Billigkeit, dieselbe nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen.

Für den **Weihnachtstisch** empfehle ganz besonders nachfolgende Gegenstände mit dem Bemerken, dass ein jedes Dessin vom einfachsten bis zum elegantesten Genre am Lager ist, und habe ich es mir vor Allem angelegen sein lassen, nur Waaren von vorzüglichen Qualitäten aufzunehmen, wodurch sich das geehrte Publikum der reellsten Bedienung versichert halten kann.

Kragen in allen denkbaren Formen, gestickt und glatt, von 8 Pfg. an.
Manschetten, in glatt u. gestickt, von 15 Pfg. an.
Garnituren, incl. eleg. Carton, von 50 Pf. an.
Militair-Colliers von 20 Pfg. an.
Farbige Sammet-Stehkragen mit Corallen, von 75 Pfg. an.
Atlas-Stehkragen mit eleganter Schleife von 90 Pfg. an.
Schleifen aus seidenen Tüchern.

Schleifen aus seidenen Bändern, Atlassen, Merveilleux, Ombré-Stoffen, Gazen, Mull u. Spitzen von 8 Pfg. an.
Lavalliers für Damen u. Kinder in allen existirenden Farben und Qualitäten von 20 Pfg. an.
Seidene Damen- u. Herren-Cachenez in Weiss und couleurt von 40 Pfg. an.
Weisse und farbige waschbare Damen- u. Kinder-Schürzen von 25 Pfg. an.
Weisse Negligé-Hauben, waschbar, von 12 Pfg. an.
Seidene u. Cattun-Negligé-Hauben, reizende Sachen, von 40 Pfg. an.

Schwarze und farbige spanische Fichus, Echarpes und Barben.
Spitzen-Jubots und Kragen.
Damen-Pelz-Hüte u. Mützen von 3 M. an.
Plüsch-Mützen für Knaben von 40 Pfg. an.
P. Pompadour- und Gretchen-Taschen von 1 Mark 50 Pfg. an.

Spitzen, weiss, crème und schwarz, und farbige spanische, Blondes, waschbare Bretonne-, Alençon-, Valencienn-, Brabanter-, Torchon-, Guipure-, Maline-, Vermicelle-, Vicelle-Spitzen und Einsätze.

Rüschen in circa 100 Dessins aus den beliebtesten Stoffen, wie Mull, Gaze, Tüll, Seide, Spitzen, Leinen, Crêpe-lissé.

Ferner beispiellos preiswürdig:

Filzhüte für Damen, Mädchen und Kinder, garnirt und ungarnirt, sowie sämtliche *Putzartikel* sind angesichts der vorgeschrittenen Saison bedeutend im Preise heruntergesetzt.

Crefelderstr. 23, **B. Deppe**, Crefelderstr. 23.

Die Schweinemetzgerei

von **Jean Kappes am Markt**

empfiehlt:		
Frische Cotelettes und Braten	per Pfd.	65 Pfg.
" Hackfleisch ohne Knochen	"	70 "
" Filet- u. Schinkenbraten ohne Knochen	"	75 "
" Bratwurst	"	75 "
" Lenden	"	75 "
Feinstes Schmalz	"	75 "
Geräuch. Speck	"	75 "
" Bratwurst	"	75 "
" Mettwurst	"	85 "
" Schinken	"	85 "

sowie alle andern Artikel billigst. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Sämtliche Schweine lasse vom hiesigen vereidigten Fleischer-
schauer mikroskopisch untersuchen.

Städt. Männer-Gesangverein.

Das diesjährige
39. Stiftungsfest

findet Samstag den 17. ds. M. auf dem Kaufhaussaal in ge-
wohnlicher Weise statt. Anfang 8 Uhr Abends.
Souper, das trodene Couvert 2 M. 50 Pfg.
Zur Aufführung kommt u. A. eine taktige Operette „Koreley“ comp.
von Werner Zimmermann von hier.
Auswärtige können eingeführt werden.
Die Biste circullirt.

Ein zuverlässiger Schweizer mit
guten Zeugnissen sucht sofort Stelle.
Wer, sagt die Exp.

Ein ordentlicher Schneidergeselle
auf dauernde Arbeit gesucht.
Wo, sagt die Exp.

3 einschläfige Bettladen mit Ma-
trassen, 2 Säulensöfen, 1 antiques
Klavier, 1 Balkenwaage mit Gewicht
zu kaufen.
Markt 13.

Ein zweiter Branergeresse ge-
sucht. Von wem, sagt die Exp.

Canalverein.

Einladung zur Generalver-
sammlung auf Dienstag 4. Decbr.,
Abends 6 Uhr, in der Restauration
Mindenstraße.

Tages-Ordnung:
1) Neuwahl des Aufsichtsraths,
2) Beschlussfassung über die Stei-
lung des Vereins zum Zweig-
bahn-Projekt.
Neuß, den 14. November 1883.
Der Aufsichtsrath:
J. Broig.

Schöne junge
Schweine zu haben
bei Ww. Ad. Elfs.

Eine leberne Pferdebede ver-
loren. Finder wird gebeten, selbige
in der Exp. d. Btg. geg. Belohn. abzug.

Mr.
Preis pro
wärts an de

Frucht
Beizen (neue)
Landroggen (n)
Winter-Gerste
Buchweizen

Samen u
Rübsöl per 10
Rübsöl per 10
Gereinigtes
Preßkuchen pe
Kleien per 50
Rübsöl 58

Berlin,
von Gier
men und in
3 1/2 Uhr w
vom Kaiser
Bormittag b
dem Staats
sch Herr v.
eine ausdrück
haben soll.
Das „So
Giers“ Reife
der liebensw
schen Politik
ausgezeichnet
Dem entsprich
rückt, wonach
die Gründe i
haben soll, n
gebilligt wür
grenze nur in
seht werde,
müssen. Trod
der Aufmarsch
ein Werk n
Monaten sein
könnten deshe
gesehen werde

Troß all
immer ausru
der „Glaube“,
für immer fo
ins Auge faß
Erst wenn
wahr für die
gellen können,
weniger Zwei
Bresse mit ih
Deutschen auf
wieder daran
den Feind son
in die Gemüth
v. Giers wick
werden soll, f
wünschenswer

Berlin, 1
national-L
Dienstag Ab
Session im
es sich dabei
Präsidenten
Herr v. Köll
Heeremans
und das Cent
Anspruch auf
fochten werden
hin, noch nach
Unter diesen U
des zweiten Wi
weiterer Erwäg
Unter den viel
bekanntlich eine
Grundlag aufste
fein d“, dürfte
Fraktion durch
Bertreibung im
der Vorwurf d
Liberalen bitter
tional-Liberalen u
noch nicht ganz
stium eine Art
tionen sind wie
zweifelhafte Anst